

Grußwort des Niedersächsischen Ministerpräsidenten Christian Wulff

Sehr geehrter Herr Bundespräsident,
sehr verehrte Frau Rau,
sehr geehrter Herr Bürgermeister Gummert,
sehr geehrter Herr Professor Schmidt-Glintzer,
sehr geehrte Damen und Herren!

Vor 275 Jahren wurde Gotthold Ephraim Lessing im sächsischen Kamenz geboren. Sein letztes Lebensjahrzehnt verbrachte er hier in Wolfenbüttel, bevor er am 15.2.1781 in Braunschweig starb.

Braunschweig und Wolfenbüttel haben deshalb das Jahr 2004 zum Lessing-Jahr erklärt, das an beiden Orten mit zahlreichen interessanten Veranstaltungen begangen wird.

Wagen wir einen Blick in die Vergangenheit:

Im September 1769 bot der Erbprinz Carl Wilhelm Ferdinand von Braunschweig Lessing die Stelle als Bibliothekar der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel an. Im Oktober 1769 nahm Lessing das Angebot an – im Mai 1770 wurde er in sein Amt eingeführt. Die berühmte Bibliothek hatte für Lessing einen großen Reiz. Er hoffte, mit dieser Stelle – und einem Jahreseinkommen von 600 Talern und freier Unterkunft – seine aus Hamburg mitgebrachten Schulden begleichen und eine bürgerliche Existenz begründen zu können.

Lessing war Dichter, Dramatiker, Kritiker und Gelehrter zugleich. Sein Schreiben war vielfältig. Lessing schrieb Literatur, und er schrieb über Literatur. Er griff Stoffe aus der Antike auf und übte sein ästhetisches Urteil an Kunstwerken der Antike. Er entwickelte eine eigenständige Auffassung des Christentums und griff in den theologischen Streit um den Wahrheitsanspruch der biblischen Texte ein. Dabei lösten nicht nur seine sachlichen Ausführungen, sondern auch sein Stil und sein Witz heftige Reaktionen aus. Lessing überraschte sein Publikum – und er forderte es zugleich heraus. Er gab keine fertigen Antworten, sondern rechnete mit dem mündigen Leser.

In Wolfenbüttel schrieb Lessing *Nathan der Weise*. Hier verfasste er auch die theologische Schrift über *Die Erziehung des Menschengeschlechts*, die meisten Schriften des



Der niedersächsische Ministerpräsident Christian Wulff. Foto: Robert Frisch

Fragmentenstreits sowie die Freimaurergespräche *Ernst und Falk*.

Erlauben Sie mir eine Anmerkung:

Insbesondere *Nathan der Weise* sollte nicht nur in den Schulen, sondern auch in der Öffentlichkeit wieder besser bekannt gemacht werden. Die Diskussion über den Umgang der Religionen und Religionswissenschaften untereinander, aber auch der Umgang mit religiösen Symbolen hat in den letzten Jahren zunehmend auch politisch an Bedeutung gewonnen.

Gegenseitiger Respekt bei Anerkennung der Eigenständigkeit, aber auch der Gemeinsamkeit der monotheistischen Religionen sollte stärker unser Handeln und auch Argumentieren in Politik und Öffentlichkeit bestimmen. Unser faktisch vielerorts multikulturelles Gemeinwesen verträgt keinen Fundamentalismus. Religiöse Symbole dürfen nicht zu politischen Demonstrationsobjekten werden. Toleranz zu lernen und zu üben, ist eine Verpflichtung unseres Gemeinwesens, bei der wir von Lessing lernen können.

Hier in Wolfenbüttel fand Lessing eine Bibliothek vor, die das Ergebnis der nachhaltigen Sammelleidenschaft und Gestaltungskraft der Landesherren war.

Hier war eine Sammlung von europäischem Rang entstanden, die in deutschen Landen zu jener Zeit ihresgleichen nicht hatte. Was später größer wurde, verdankte sich den Zusammenlegungen nach dem Reichsdeputationshauptschluss zu Beginn des 19. Jahrhunderts. Und daher lag bereits für Lessing und liegt heute noch das Besondere dieser Bibliothek in ihrem historisch entwickelten unverwechselbaren Profil.

Die Aufklärung, deren Ideen das Fundament des demokratischen Staatsverständnisses bilden, ist vor allem mit Hilfe von Büchern und damit über Bibliotheken verbreitet worden. Als Lessing 1770 seine Bibliothekarsarbeit in Wolfenbüttel aufnahm, fand er die Werke der Autoren vor, die diese Ideen vorbereitet und formuliert sowie sein eigenes Denken beeinflusst hatten, also die Schriften von Descartes, Bodin, Grotius, Spinoza, Locke, Leibniz u. a.

In Bibliotheken finden sich – bildlich gesprochen – Netzwerke unendlich vieler Gedanken, die in Form von Thesen und Antithesen, von Behauptungen und Widerlegungen, Quellen- und Werkeditionen sowie Theoriegebäuden den (oft mühsamen) Fortschritt ermöglichen. Lessings vornehmste Leistung in der Herzoglichen Bibliothek war die Vermittlung wichtiger Texte in die intellektuelle Öffentlichkeit des 18. Jahrhunderts und die Aufforderung zum Diskurs über die von ihm publizierten sowie kommentierten Schriften. Die große Sammlung bot ihm die Möglichkeit, die Rollen des kritischen Philologen und des philologisch genauen Kritikers nach Belieben einzusetzen und gegenseitig auszutauschen – so, wie es die Situation erforderte.

Mit seinen großen alten Bibliotheken gehört das Land Niedersachsen heute zu den interessantesten Bibliothekslandschaften Deutschlands. Die Herzog August Bibliothek hier in Wolfenbüttel sowie die Staats- und Universitätsbibliothek in Göttingen erfüllen aber auch überregionale Aufgaben. So nehmen sie zum Beispiel für das 18. bzw. das 17. Jahrhundert jeweils die Funktion einer Nationalbibliothek wahr. Die Herzog August Bibliothek ist damit Bestandteil sowohl des Netzwerkes niedersächsischer Bibliotheken als auch des Netzwerkes der bedeutsamen wissenschaftlichen Bibliotheken in Deutschland. Sie ist auch

über die Grenzen hinaus eingebunden und hat jedes Jahr eine Vielzahl von internationalen Nutzerinnen und Nutzern hier in Wolfenbüttel.

Die Bibliothek war seit ihrer Gründung europäisch orientiert. Sie war zwar eine Institution der Braunschweiger Herzöge, aber in ihrem Buchbesitz zu keiner Zeit auf territoriale oder nationale Grenzen festgelegt. In älteren Verwaltungsakten wurde sie häufig als der "Schatz des Landes" charakterisiert. Diese Definition beziehen wir heute auf das Land Niedersachsen und darüber hinausgehend auf die Welt der Wissenschaft, Forschung und Bildung. Denn diese internationale Öffentlichkeit ist die Nutzerin der Herzog August Bibliothek.

Die Herzog August Bibliothek ist offen für alle, die dem geschriebenen und gedruckten Wort einen zentralen Wert zuerkennen.

Dieses Selbstverständnis gehört zur Humanität und würde gewiss die Billigung Lessings finden. Daher gibt es wohl kaum einen geeigneteren Ort als die Herzog August Bibliothek in Wolfenbüttel, um den 275. Geburtstag von Gotthold Ephraim Lessing zu begehen.

Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel. Lessinghaus. Büste Lessings von Christian Friedrich Krull, 1780. Original. HAB: Büstensammlung 12. Foto: Udo Starke



Gedächtnisort und intellektuelle Werkstatt

Begrüßung zur Ausstellung: "Bücher als Argumente"
am 25. Januar 2004

Werner Arnold

Lessing in der Herzog August Bibliothek bedeutet nicht in allen Punkten eine Erfolgsgeschichte. Als er 1770 das Amt des Bibliothekars in der Herzoglichen Bibliothek übernahm, muss ihm zumindest teilweise bewusst gewesen sein, auf welche Konditionen er sich einlassen würde. Lessing, der in den großen Städten des Landes, also in Hamburg, Leipzig und Berlin, zu Hause war und deren kommunikative und soziale Netze zum Leben so benötigte, wie der Fisch das Wasser, zog in die verlassene Residenzstadt, wo er intellektuell und damit auch gesellschaftlich einsam sein und als Außenseiter leben würde. Das war ihm sicherlich klar. Eine starke Motivation für die Annahme der Stelle war die finanzielle Notwendigkeit eines gesicherten Einkommens, und erst in zweiter Linie spielten die Möglichkeiten eine Rolle, die Bestände der Bibliothek für seine Bedürfnisse nutzbar zu machen.

Glücklich geworden ist Lessing in Wolfenbüttel nicht. Zur Enttäuschung über nicht eingehaltene Zusagen der Regierung sein Gehalt betreffend kam der eintönige Alltag, der ihn schon bald an Aufgabe denken ließ: "Auch ich stecke itzt in Arbeit bis über die Ohren", schrieb er am 1. Mai 1772 an Eva König "und quäle und püffle mich den ganzen Tag. Ich möchte nämlich, was ich in der Bibliothek angefangen habe, – und das ist nichts Geringers, als hunderttausend Bücher in eine völlig andere Ordnung bringen – gern diesen Sommer zu Stande haben; um vorkommenden Falls so geschwind hier abrechnen zu können, als möglich..." Er ist aber geblieben und seine menschliche Katastrophe ist bekannt.

Eine neue Systematik für die Bücher, das wäre ein Werk gewesen, das leicht zur beruflichen Lebensaufgabe hätte werden können. Aber Lessing wusste, dass die Investitionen in eine große Büchersammlung sich erst lohnen, wenn die Bestände durch Ordnung erschlossen und durch Erwerbungen laufend ergänzt werden können. Beiden Aufgaben hat er sich gewidmet, im Bewusstsein, dass er sich in einer Tradition befand: dem Herzog August erwies er seine Referenz, indem er den überlegten Aufbau seiner Bibliothek hervorhob, und seinem berühmten früheren Vorgänger als Bi-

bliothekar, Gottfried Wilhelm Leibniz, der für den ersten alphabetischen Katalog gesorgt hatte, folgte er in dem Bestreben, die Sammlung durch eine Sachaufstellung zu erschließen. Als Verwalter der Bücherschätze hat Lessing die formalen Regeln zurücktreten lassen und die Publizität des Inhalts der ihm anvertrauten Institution ganz in den Vordergrund gerückt. Er hat die Aufgaben der Bibliothek so bestimmt, dass sie nicht allein Gedächtnisort sondern auch intellektuelle Werkstatt ist, in der die Regeln der Diskussion definiert werden und – möglicherweise – normative Kraft erhalten.

Die Bibliothek ist die Einrichtung, in der Bücher zu Argumenten werden und die Basis des vor der Öffentlichkeit geführten Diskurses bilden. Unsere Ausstellung stellt diesen sich in Schritten vollziehenden Prozess deutlich heraus. Es werden die Grundbegriffe illustriert, die Lessing wichtig waren, mit denen er sich beschäftigt und zu denen er sich geäußert hat. Lessing hat die Bibliotheksbestände für seine philologischen und seine kunstkritischen Arbeiten sowie seine theologischen Streitschriften intensiv genutzt. Die Zeugnisse dafür liegen in seinen Schriften vor. Zur Legitimation für sein amtliches Wirken und zur Verankerung der Bibliothek in der gelehrten Öffentlichkeit hat er bekanntlich die Zeitschrift "Zur Geschichte und Literatur. Aus den Schätzen der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel" gegründet, die er für die Publikation ihm wichtiger unbekannter Quellen einsetzte. In diesem Organ hat er sein Selbstverständnis einer Bibliothek mit der Zuweisung treffend formuliert, sie müsse deutlich machen können, "Wozu es denn nun auch der Gelehrsamkeit und den Gelehrten genutzt habe, dass so viele Bücher mit so vielen Kosten hier zu Haufe gebracht worden. Das allein sind die Taten der Bibliothek, und ohne Taten gibt es keine Geschichte." Diese Maxime bleibt zukunftsweisend.

Als Lessing nach Wolfenbüttel kam, zählte er bereits zu den berühmtesten Autoren Deutschlands und hat sich während seiner Zeit hier an diesem Ort an die Spitze aller gesetzt. Er verkörperte den intellektuellen Anspruch der Aufklärung, war Ci-